

JULIANE WITZKE

Marktplatz der Eitelkeiten: Laien als Kritiker

Der Beitrag untersucht anhand von Amazon-Kundenrezensionen zu Werken Judith Hermanns die Beweggründe für deren Verwendung. Dabei wird ersichtlich, dass eine Abgrenzung zur professionellen Literaturkritik vorhanden ist und durch mindestens sechs folgende Gründe ergänzt werden muss: (1.) virtuelle Hilfsbereitschaft, (2.) Nacherzählung des Inhalts, (3.) Wertung und Kaufempfehlung, (4.) Beschreibung des Lektüreprozesses mit Empfehlung für Art und Weise des Lesens, (5.) Kommunikationsmittel zwischen Kunden und Autorin sowie (6.) vernichtender Umgang mit Hörbüchern.

1 Grundlagen

Warum beschreiben Leser¹ im Internet ihre Meinung zu den von ihnen gelesenen Büchern? Die Beantwortung dieser Frage und damit einhergehend die Betrachtung einer neuen Form der Literaturkritik soll Gegenstand des Beitrags² sein: die Berücksichtigung der Leser als Kritiker in Form von Meinungsäußerungen bei Amazon. Bei dieser Art der Kritik handelt es sich um Äußerungen von Laien, für die in der literaturwissenschaftlichen Forschung bisher kein exaktes Profil definiert wurde. Deshalb ist es bedeutsam herauszufinden, was das Spezifische an dieser Form der Kritik ist und inwieweit diese neuen Akteure die Theorie des literarischen Feldes erweitern. Laut Thomas Wegmann gestaltet sich dieser Zusammenhang wie folgt:

Offenbar geht es bei der Auseinandersetzung mit Literatur im Web 2.0 nicht selten um die bewusste Kultivierung amateur- oder laienhafter Beobachterperspektiven als Alternative zu einem tradierten und institutionalisierten, womöglich gar akademischen Umgang mit literarischen Texten, um die Konstituierung von Freiräumen gegenüber herrschenden Diskursen und ästhetischen Normen. Entsprechend groß und diffus ist das Unbehagen gegenüber jedwedem Duktus, der

¹ Die Bezeichnung ist hier und im Folgenden geschlechtsneutral zu sehen.

² Das Anliegen dieses Beitrags kann nicht sein, durch die Analyse der Kundenrezensionen zu Judith Hermann ein allgemeingültiges Profil derer zu erstellen. Vielmehr handelt es sich um ein mögliches Angebot, welches durch eine Ausweitung des Korpus über die Grenzen dieses Aufsatzes hinaus ergänzt werden könnte.

auch nur im Ruch des Akademischen oder Feuilletonistisch-Professionellen steht.
(WEGMANN 2012: 283)

Auch wenn diese Abgrenzung zur professionellen Literaturkritik vorhanden ist – wie im Beitrag ersichtlich werden wird – so scheint sie nicht das Hauptanliegen der Laienkritiken zu sein. Vielmehr existiert innerhalb der Kundenrezensionen eine Vielzahl an Beweggründen für deren Verwendung, so die hier aufgestellte These. Zur Überprüfung dieser These sollen die von den Laien angefertigten Rezensionen zu allen fünf Werken der Autorin Judith Hermann betrachtet und die disparaten Beweggründe herausgearbeitet und zusammengefasst dargestellt werden. Die exakte Aufteilung (Stand 18.07.2016) ist dabei folgendermaßen gestaltet: *Sommerhaus, später* (1998) 73 Stück, *Nichts als Gespenster* (2003) 68, *Alice* (2009) 38, *Aller Liebe Anfang* (2014) 55 und *Lettipark* (2016) 11 Stück, sodass sich eine Summe von 245 Bewertungen ergibt. Ist bei Barbara Basting im Jahr 2013 von einer Zunahme der Laienkritik im Internet zu lesen (BASTING 2013: 49), so zeigt sich an diesem exemplarischen Fall, dass zu dem Debüt Judith Hermanns und dem Zweitwerk bisher mehr Kundenrezensionen existieren als bei den darauffolgenden Werken. Grund für die abnehmende Zahl an Rezensionen könnte zum Beispiel ein abnehmendes Interesse der Leser an Hermanns Literatur sein oder auf inhaltlichen Spezifika der Werke beruhen. Als nicht zu vernachlässigen gilt weiterhin der Aspekt der Zeit (siehe Abb. 1), denn so ist es theoretisch möglich, dass die Zahl der Kundenrezensionen – insbesondere bei den neueren Werken – immer weiter ansteigt und künftig keine quantitativen Unterschiede zwischen den fünf Werken mehr existieren. Betrachtet man andere Autoren außerhalb des Korpus, so finden sich unter den belletristischen Bestsellern sowohl Belege für eine abnehmende (Ulrich Pelzer) als auch für eine zunehmende (Jenny Erpenbeck) Laienkritik. Auffällig ist weiterhin, dass bestimmte Bücher einzelner Autoren außerordentlich viele Laienrezensionen haben. Dies kann beispielsweise auf thematische Gründe (Arno Geiger: *Der alte König in seinem Exil*) zurückgeführt werden, auf einer Kopplung von hoher Popularität und Aufnahme in den Kanon der Schullektüre (Wolfgang Herrndorf: *Tschick*) beruhen oder innerhalb sehr kurzer Zeit durch Besprechungen der professionellen Literaturkritik – zum Beispiel im *Literarischen Quartett* (Juli Zeh: *Unter Leuten*) – initiiert sein. Prinzipiell wäre es ratsam, außerhalb dieses Beitrags zu prüfen, ob sich – in Bezug auf einen erweiterten Korpus – überhaupt eine klare Symptomatik diagnostizieren ließe und bei einer Bejahung nach Ursachen zu suchen.

Allen fünf Büchern Hermanns ist gemein, dass jeweils am häufigsten Kundenrezensionen mit fünf Sternen (siehe Abb. 1) – eine nonverbale Wertung mit

Hilfe einer Skala zwischen einem und fünf Sternen steht zur Verfügung – vergeben werden. Daran lässt sich ablesen, dass diese Laienkritiken im Resümee aufmerksamkeitsstrategisch sehr günstig für die Autorin, den Verlag und den Online-Versandhändler sind und Raum für hegemoniale Strukturen bieten.

Abb. 1: Verteilung der Bewertung der Kundenrezensionen

Buch	Zeitraum der Rezensionen	1*	2*	3*	4*	5*	Durchschnitt	Rezensionen gesamt
Sommerhaus, später	03.11.98 – 22.06.16	10	10	10	15	28	3,6	73
Nichts als Gespenster	30.01.03 – 22.06.16	14	8	14	10	22	3,3	68
Alice	29.04.09 – 15.07.15	4	5	11	3	15	3,5	38
Aller Liebe Anfang	13.08.14 – 16.06.16	14	8	5	10	18	3,2	55
Lettipark	31.05.16 – 11.07.16	1	1	1	3	5	3,9	11
Summe		43	32	41	41	88	3,5	245

Generell handelt es sich bei dem Verfassen von Kundenrezensionen um einen Vorgang der unentgeltlich ist. Dabei wird im Sinne Bourdieus kein ökonomisches Kapital angehäuft, da lediglich die professionellen Kritiker in den Zeitungen oder Radioanstalten bezahlt werden und diese Form des Kapitals akkumulieren können. Durch das Schreiben von Laienrezensionen können die nicht professionellen Kritiker jedoch die Aufmerksamkeit Gleichgesinnter erzielen und demnach symbolisches Kapital beziehen. Die gesellschaftliche Reputation kann derart gesteigert werden, dass die Rezensenten den Status eines ‚Top-Rezensenten‘ erreichen können. Dies erfolgt durch ein Ranking, welches sich nach der Nützlichkeit sowie der Anzahl der Rezensionen richtet und nach einem Algorithmus des Versandhändlers berechnet wird. Hierbei sei angemerkt, dass Amazon sein anfängliches Ranglistensystem verändert hat, um dem vermehrt auftretenden Vorwurf von Manipulationen der Leserrezensionen etwas entgegen

zu setzen und aktuell eine ‚klassische‘ und eine ‚neue‘ Liste als gleichwertige Ranglisten nebeneinander führt.³ Charakteristisch dabei ist, dass bei der älteren Variante die Anzahl der geschriebenen Rezensionen zentral ist und bei der neueren Liste zählt, wie hilfreich die jeweilige Rezension von anderen Kunden bewertet wird.⁴ Auch wenn den Kunden durch die veränderte Form scheinbar mehr Einflussnahme zugesprochen werden soll, existiert doch eine prägnante Überlegenheit des Händlers, da dieser das Prozedere im Detail nicht offenlegt und letztlich die Entscheidungen trifft. Das Schreiben vieler Rezensionen und die Bewertung dieser durch andere Kunden nach einem zweiwertigen Schema (‚hilfreich‘ vs. ‚nicht hilfreich‘)⁵ ist demnach aufmerksamkeitsstrategisch von Vorteil für die einzelnen Rezensenten.⁶ Parallel dazu werden die mit erhöhter Autorität versehenen Laien von den Verlagen wie Journalisten behandelt und mit Rezensionsexemplaren ausgestattet. Folglich fungieren diese Exemplare als Waren in einem Tauschgeschäft zwischen Verlag und Rezensenten und führen letztlich doch zu einem Honorar bei einer ökonomischen Betrachtung. Weiterhin werden die Spitzenrezensenten besonders prämiert und die ‚Hall of Fame‘ ehrt diejenigen, die jedes Jahr die Spitze des Rankings erreicht haben.⁷ In Abb. 2 sind die im Fall Hermanns agierenden ‚Top-Kundenrezensenten‘ in einer Übersicht zusammengefasst und hier sei angemerkt, dass die Namen der Kunden sehr uneinheitliche Schreibweisen zeigen und immer so dargestellt werden, wie im Netz angegeben.

3 http://www.amazon.de/gp/help/customer/display.html/ref=gw_m_b_he?ie=UTF8&nodeId=1058402 [11.02.2016]

4 Vgl. ebd.

5 Siehe dazu auch HANSKE/ HÖFLER/ RAAB/ SCHRENK 2012.

6 Zur strategischen Praxis siehe den kritischen Rückblick eines ehemaligen Top-Rezensenten in SCHEER 2012 oder TROTIER 2012.

7 <http://www.amazon.de/review/hall-of-fame> [21.03.2016]

Abb. 2: Top-Kundenrezensenten

Buch	Veröff.- Datum der Rezension	Rezensent	höchster Rang	1*	2*	3*	4*	5*
Sommerhaus, später	06.04.00	Jon Abraham	HALL OF FAME		X			
Sommerhaus, später	21.05.09	A. Zanker	TOP 500		X			
Sommerhaus, später	28.04.11	P. Hastings	TOP 1000					X
Nichts als Gespenster	11.02.03	H. P. Roentgen	TOP 1000			X		
Nichts als Gespenster	10.03.03	Helga König	HALL OF FAME					X
Nichts als Gespenster	12.07.06	wolfgang neubacher	TOP 1000					X
Nichts als Gespenster	26.12.06	Tobias Nazemi	TOP 1000					X
Nichts als Gespenster	28.04.11	P. Hastings	TOP 1000					X
Alice	18.05.09	A. Zanker	TOP 500					X
Alice	25.05.09	Tobias Nazemi	TOP 1000		X			
Alice	28.04.11	P. Hastings	TOP 1000					X
Aller Liebe Anfang	13.08.14	MyandMar	HALL OF FAME					X
Aller Liebe Anfang	14.08.14	A. Zanker	TOP 500			X		
Aller Liebe Anfang	14.08.14	Bücher-Bartleby	TOP 1000		X			
Aller Liebe Anfang	17.09.14	Tobias Nazemi	TOP 1000				X	
Aller Liebe Anfang	16.12.15	Marie C.	TOP 1000			X		
Lettipark	13.06.16	Felix Richter	TOP 500				X	
Lettipark	03.07.16	Krenberger	TOP 500					X
Lettipark	11.07.16	Tobias Nazemi	TOP 1000				X	
Summe				0	4	3	3	9

Dabei ist zu beobachten, dass diese (scheinbar) mit erhöhter Macht ausgestatteten Kunden lediglich 19 von 245 Rezensionen (8%) verfassen und bei fast der Hälfte (9/19 $\hat{=}$ 47%) ihrer Besprechungen fünf Sterne vergeben. Dem gegenüber werden bei der Gesamtheit der Rezensionen (siehe Abb. 1) insgesamt 88 mal 5 Sterne vergeben, was einem Anteil von 36% entspricht. Demzufolge bewerten die ‚Top-Rezensenten‘ positiver als der Durchschnitt. Untermauert wird diese Beobachtung durch die Tatsache, dass die durchschnittliche Bewertung aller Rezensionen 3,5 Sterne beträgt, während die ‚Top-Rezensenten‘ mit durchschnittlich 3,9 Sternen bewerten. Auffällig ist auch, dass keiner der ‚Top-Rezensenten‘ nur einen Stern vergibt. Aufgrund der höheren Anzahl der Fünf-Sterne-Bewertungen hätte vermutet werden können, dass simultan dazu sehr viele Ein-Stern-Bewertungen auftreten und die ‚Top-Rezensenten‘ das Ziel verfolgen, stärker zu polarisieren als die anderen Kunden und dazu auch extreme Urteile abgeben (1* und 5* anstelle von 2*, 3*, 4*). Dies ist jedoch in der Praxis nicht der Fall. Es stellen sich aber nachfolgende Fragen: Missbraucht Amazon seine Marktmacht und filtert die ‚Top-Rezensenten‘ aus vornehmlich positiv wertenden Kunden heraus, da negative Besprechungen als Kauf-Verhinderungs-Instrument gesehen werden können und dies nicht im Interesse von Händler, Autor und Verlag liegt? Oder schreiben ‚Top-Rezensenten‘ positivere Bewertungen um ihren Status zu behalten und unterwerfen sich der Macht des Versandhändlers und werden zu seinen Marionetten? Dies würde bedeuten, dass die scheinbar höhere Wertigkeit der Rezensionen dieses Kundenkreises sich ins Gegenteil verkehrt. Denn eine nur aus Prestige Gründen positiver abgegebene Bewertung ist nutzlos für den Käufer, dem aber durch das Prädikat ‚Top-Rezensent‘ eine höher qualifizierte Bewertung suggeriert wird.

Wie gestaltet sich nun aber das Kriterium der Länge aller Kundenrezensionen? Gemeinhin ist zu beobachten (Abb. 3), dass, je mehr Sterne der Rezensent für das Buch vergibt, desto länger und sorgfältiger er die Rezension gestaltet. Dies funktioniert aber nur im Bereich der Ein- bis Vier-Sterne-Rezensionen und die Fünf-Sterne-Bewertungen stellen eine Abweichung dar. Diese ist mutmaßlich darin begründet, dass es einigen Rezensenten analog dem oben beschriebenen Mechanismus primär um positive Bewertungen geht und sie auf die Ausführlichkeit ihrer Texte weniger Wert legen. Weiterhin wird sichtbar, dass die Laienrezensionen im Laufe der Jahre tendenziell an Länge zunehmen. Trotzdem sind sie mehrheitlich deutlich kürzer als die professionellen Kritiken (ca. 700–1000 Wörter) gestaltet, wobei sich vereinzelt Rezensenten diesem Bereich annähern und damit ein Zeichen gegen den Trend zu kürzeren Texten im Netz setzen.

Abb. 3: Durchschnittliche Wortanzahl der Kundenrezensionen

Buch	1*	2*	3*	4*	5*	Durchschnitt
Sommerhaus, später	139	161	130	191	131	150
Nichts als Gespenster	99	133	197	215	197	168
Alice	147	164	231	110	173	165
Aller Liebe Anfang	127	124	344	197	213	201
Lettipark	80	202	41	453	180	191
Durchschnitt	118	157	189	233	178	

2 Gründe für den Gebrauch der Laienkritiken

Als bedeutsam ist einzustufen, dass es allgemein „bei der Beachtung, die bezogen wird, nicht gleichgültig ist, von wem sie kommt“ (FRANCK 1998: 116). So ist die Wertschätzung einer Würdigung höher, wenn man gesteigerte Achtung vor dem Lobenden empfindet. Sein Urteil wirkt in diesem Fall stärker als das Lob von einer Person, die man wenig schätzt. Werden Bücher nun Bestandteil der Kommunikationskultur und zirkulieren nicht nur in der realen, sondern auch in der virtuellen Welt (vgl. SCHNEIDER 2013: 246), verschiebt sich dieser Fakt, da der Laienrezensent Anerkennung von Personen erhält, die er überwiegend gar nicht kennt und demnach auch nicht real schätzen kann. Für dieses Phänomen soll hier der Terminus der ‚virtuellen Hilfsbereitschaft‘ als eine (1.) Intention dieser Rezensenten eingeführt werden. Dieser Begriff meint einerseits das Offerieren einer Hilfe bei der öffentlichen Kommunikation über Literatur. Andererseits ist diese Hilfe, die auf den virtuellen Raum begrenzt ist, nicht altruistisch, da der Laienkritiker die Möglichkeit hat, seine wahre Identität anzugeben. Dies ist durch den Vermerk ‚REAL-Name‘ gekennzeichnet, wodurch der Akteur somit nach außen sichtbar werden und ein Geltungsbedürfnis – als menschliches Grundbedürfnis – bedienen kann.

Weiterhin ist (2.) die inhaltliche Ebene der Bücher – die am Ende des Beitrags betrachtet wird – in den Kundenrezensionen relevant. Oft wird der Inhalt einzelner Erzählungen ausführlich dargestellt oder der Kern des gesamten Buches zusammengefasst. Dabei beziehen sich die Rezensenten hauptsächlich auf das zu rezensierende Werk und konstruieren eher ausnahmsweise Vergleiche

zu den vorhergegangenen Büchern. Unterstützt wird die Funktion der Nacherzählung des Inhalts dadurch, dass als passend empfundene Textpassagen zitiert werden. Diese sind nicht immer formal korrekt dargestellt, wobei orthografische Fehler an sich meist nur vereinzelt und selten so gehäuft wie bei diesem Kunden auftreten: „diese erzählweise ist fässelnd, beruhigend und auch trösten“ (URL 1: Ein Kunde, 14.06.2004).

Auch zentral ist, dass (3.) resümierende, polarisierende Bewertungen wie „tolles Buch!“ (URL 3: Andrea Müller, 12.03.2014), „etwas ganz Besondere[s] in der zeitgenössischen Literatur“ (URL 3: Vladislav Jaros, 10.01.2010), „großes literarisches Meisterwerk“ (URL 3: Therese Kreis, 02.05.2009) abgegeben werden oder das Buch – in diesem Fall *Alice* – als „Geschenk an die Leser/innen“ (URL 3: Vomfeld, 01.05.2009) bezeichnet wird. Üblicherweise grenzen diese wertenden Formulierungen – egal ob bei positiven oder negativen Positionierungen – an eine Kaufempfehlung für oder gegen das Produkt in Form eines deutlichen Fazits. Diese Empfehlung schließt an die Frage an, ob es sich überhaupt lohnt, sein Geld für dieses eine Buch auszugeben. Diese Frage kann als eine Leitfrage angesehen werden und demnach stehen hier ökonomische Überlegungen vor ästhetischen Gedanken. Das Ausgeben von Geld ist demnach einem Lustgewinn, einer Freude der Lektüre übergeordnet. Dies kann als eine Auffassung angesehen werden, die bei der Auseinandersetzung mit Literatur durch die professionellen Literaturkritiker bedeutungslos ist. Stehen im Feuilleton nicht nur ästhetische Aspekte im Vordergrund, so treten ökonomische Überlegungen im Sinne dessen, ob der Verkaufspreis des Buches angesichts des Umfangs gerechtfertigt ist und sich die Anschaffung des Buches lohnt oder das Ausleihen in der Bibliothek sinnvoller wäre, aber im Gegensatz zur Praxis der Laienrezensenten gar nicht auf. Auch ist es für die Rezensenten im Feuilleton nicht charakteristisch, ihre Leseanlässe zu thematisieren; vielmehr gehört das Verfassen von Rezensionen zu ihren gewohnten beruflichen Tätigkeiten. Die Kundenrezensenten hingegen beschreiben ihre Anlässe der Lektüre und informieren andere Kunden mehrfach darüber, ob sie das Buch als Geschenk erworben haben oder es ihnen von einer befreundeten Person empfohlen wurde. Beruht die Lektüre auf unfreiwilligen Gründen, so wird auch dies thematisiert und überwiegend abgelehnt wie die folgenden Beispiele belegen: „Wir mussten das Buch für die Schule besorgen und als Klassenlektüre lesen. Dabei ist wieder einmal rausgekommen, dass Deutschlehrer nicht den geringsten Funken von gutem Geschmack besitzen.“ (URL 2: T., Wilhelm, 23.07.2013) Oder auch: „[...] leider war es für meinen Sohn in der Schule Pflichtliteratur. Ich kann sehr gut verstehen, warum er frustriert war.“ (URL 1: Addi, 02.04.2015)

Ein nächster (4.) Beweggrund dieser Rezensenten ist, dass sie ihren individuellen Lektüreprozess beschreiben möchten. Der Leser der Laienrezension erfährt hierbei, wie schnell oder langsam der Rezensent das Buch gelesen und welche Gefühle er dabei empfunden hat. So dominieren bei negativen Kritiken „Langeweile“ (URL 1: Ein Kunde, 19.05.2002), „Genervtheit“ (URL 4: Thekla, 23.08.2014) und „nicht erfüllte Erwartungen“ (URL 4: Dietrich Schneider, 11.09.2014), die mehr oder weniger ausführlich beschrieben werden. Positive Kritiken bewirken zum Beispiel den Effekt, dass sie den Leser in ihren Bann ziehen, ihn „betroffen, träumerisch und glücklich“ (URL 2: Dru, 02.11.2005) machen oder aber er sich in ihnen spiegelt: „ich kenne dieses Gefühl sehr gut von mir“ (URL 2: leo, 13.10.2004). Wird ein positiver Lektüreprozess dargestellt, so schließen sich Empfehlungen für die Art und Weise des Lesens an, wobei es zentral ist, wo, wann, bei welchem Wetter und wie das Buch gelesen werden sollte. Als Orte werden Straßenbahnen, Busse oder Züge empfohlen, die idealerweise „aus der Heimat in eine ungewisse Fremde fahren“ (URL 2: Judith, 12.11.2006). Hermanns Bücher werden dabei explizit nicht als Sommerlektüre gesehen, sondern eignen sich besser für den Herbst und werden, sofern keine Mobilität möglich ist, als „ideal für das verregnete Wochenende zuhause“ (URL 1: isy3, 06.10.2002) eingestuft. ‚Isy3‘ empfiehlt weiterhin in Bezug auf das Debüt sehr präzise: „Ich empfehle, die einzelnen Kapitel mit jeweils mindestens 1 Stunde Pause dazwischen zu lesen, weil man die feinen Schwingungen jeder Geschichte so in sich nachwirken lassen kann.“ (Ebd.) Und auch Hermanns zweites Buch erfordert aus Kundensicht besondere Bedingungen beim Lesen: „*Nichts als Gespenster* ist ein Buch, das vom Leser die Muße und Stille einer dem Alltag entrückten Stunde fordert, wenn es seinen ganzen Zauber entfalten soll. In Eile gelesen, wirkt es spröde, stellenweise auch fast banal.“ (URL 2: Ein Kunde, 01.03.2004) Auch das dritte Werk Hermanns sollte in „Slow-Motion“ (URL 3: A. Zanker, 18.05.2009) gelesen werden und keineswegs am Stück (vgl. URL 3: mw, 25.05.2009). Ein Kunde empfiehlt in Bezug auf *Aller Liebe Anfang* folgende Art und Weise des Lesens: „Wort_für_Wort. Vielleicht_sogar_laut. Das war für mich kein Buch, das man in der U-Bahn oder im Café lesen kann. Ich wollte lang vor jeder Seite sitzen, und manche Passagen am liebsten mit dem Finger mitlesen, um mir die Ruhe zu nehmen.“ (URL 4: PracCrit, 14.10.2014) Einmaliges, langsames Lesen erscheint einem Kunden in Bezug auf das zuletzt veröffentlichte Werk Hermanns nicht ausreichend, vielmehr empfiehlt sich hier eine zweimalige Lektüre (URL 5: vgl. Tobias Nazemi, 11.07.2016).

Ein weiterer (5.) Grund für das Anfertigen von Kundenrezensionen ist die direkte Ansprache an die Autorin und Amazon fungiert aus Sicht einzelner

Rezensenten demnach als Kommunikationsmittel zwischen den Kunden und der Autorin und so schreibt ‚Ellafitz‘:

Liebe Frau Hermann, dieses Buch war wie eine Offenbarung für mich, ich bin ein Junkie ihres Schreibstils, dem es durch Purismus wie keinem sonst gelingt, Stimmungen und Emotionen zu erfassen, zu vermitteln und so viel Spielraum dabei der eigenen Phantasie zu überlassen. (URL 4: Ellafitz, 06.09.2014)

Oder aber eine andere Kundin schreibt drei Tage später ähnlich:

Liebe Frau Hermann, ich hoffe, dass Sie einige der Meinungen hier lesen. Ich war gespannt auf Ihr Buch, ich mag Ihren Schreibstil, Ihre Kurzgeschichten liebe ich. Mit klaren Worten, in eindringlicher Sprache ist es Ihnen gelungen, einen wunderbaren Roman zu schreiben. Ich bin keine Literaturkritikerin, nur eine emsige Leserin, doch hoffe ich, noch weitere Romane von Ihnen zu lesen. Alles Gute für Sie! (URL 4: Tja, 09.09.2014)

Häufiger als die direkte Ansprache sind allgemeinere Dankesbekundungen. So beglückwünscht zum Beispiel ‚Kati G‘ die Autorin zur Neuerscheinung, äußert ihre Sehnsucht nach Folgewerken Hermanns (vgl. URL 4: Kati g, 19.09.2014) und „S. Frey“ bedankt sich am Ende ihrer wohlwollenden Rezensionen für das vierte Werk bei der Autorin (vgl. URL 4: S. Frey, 04.10.2014).

Ein nächstes (6.) Merkmal der Kundenrezensionen ist der vernichtende Umgang der Rezensenten mit Hörbüchern. Dieser Fakt tritt primär 2014 auf und beruht darauf, dass die Autorin ihre Bücher persönlich liest. Hermanns Art und Weise des Vorlesens stößt dabei mehrheitlich auf sehr starke Ablehnung und wird folgendermaßen formuliert: „Manchmal hat mich ihre Art des Lesens so ärgerlich gemacht, dass ich abbrechen wollte.“ (URL 4: claudia-aus-grone, 21.08.2014) Beziehungsweise: „Dieses Hörbuch ist ein wahrhaftiges Beispiel dafür, wie man es NICHT machen sollte“ (URL 2: Ein Kunde, 04.01.2006). Der Kunde ‚Wolfgang‘ äußert sich wie folgt:

Skeptisch werde ich immer, wenn die Autoren ihre Werke selbst lesen. Bei Julia Franck ist mir das schon übel aufgestoßen [...] Dazu spricht Frau Hermann leiernd, mit monotoner Tonfolge, die jeden Satz mit einer (fast schon arroganten) Hebung endet. Das ermüdet sehr. Ich kenne die Hintergründe im Literaturbetrieb nicht. Ich weiß nicht, wie die Überlegungen sind, wenn ein Hörbuch realisiert wird, ob der Autorin das Recht eingeräumt wird, es selbst zu sprechen ... meine Meinung ist, dass es in den seltensten Fällen gut ist, wenn Autor/Autorin selbst liest. Sprecher und Schauspieler können es einfach besser. Ein echtes Ärgernis. (URL 4: Wolfgang, 01. 10. 2014)

Und er bietet folgende Lösung, die auch von anderen Kunden beschrieben wird, an:

Auf meinem iPhone habe ich das Hörbuch mit doppelter Geschwindigkeit ablaufen lassen. So verschwindet der schleppende Gang, das Leiernd-Leidende in jeder Silbe, die Selbstgefälligkeit ..., wenn auch der Hörgenuss durch die Beschleunigung ansonsten nicht gerade gesteigert wurde – aber es war das geringere Übel. (Ebd.)

Bei der Auseinandersetzung mit den Hörbüchern zeigt sich weiterhin, dass die Laienrezensenten so verfahren, als ob eine künstlerische Freiheit der Autorin nicht existiere und kritisieren so etwa die „falsche“ (URL 4: Kaboe, 26.09.2014) Betonung. Die Autorin erfüllt demnach nicht die Maßstäbe der Kunden, die sich in der Lage sehen zu beurteilen, wie richtig oder falsch gelesen wird. Auffällig dabei ist, dass innerhalb der Rezensionen zum vierten Werk die Kritik immer schärfer wird und dies mit einer zunehmend kürzeren Rezeptionszeit der Audio CDs und einer informellen Sprache einhergeht. So ist zum Beispiel im Dezember 2014 zu lesen: „[...] ich habe nur eine CD durchgehalten. [...] Für mich eine Zumutung, ich verstehe in diesem Zusammenhang den Verlag nicht“ (URL 4: Toeniveal, 16.12.2014). Im Januar 2015 hat ein anderer Kunde „[...] nicht mal einen Track lang durchgehalten“ (URL 4: U. Köhn, 07.01.2015) und kritisiert das Hörbuch folgendermaßen: „Ich hatte noch nie ein schlechteres Hörbuch. Hat der Autorin niemand gesagt, dass man ein Buch so nicht vorlesen kann? Da haben Fünftklässler, die beim schulischen Vorlesewettbewerb mitmachen, mehr drauf. Das Hörbuch ist ganz und gar unterirdisch.“ (Ebd.) Salopp sieht ein weiterer Laie das Hörbuch als „ein trauriges Beispiel dafür, wie man durch den Lesestil eine Story versauen kann“ (URL 4: master_maus_die_erste, 17.09.2015) und gibt der Autorin folgenden Rat: „Frau Hermann sollte lieber beim Schreiben bleiben und auf keinen Fall selbst lesen. Ich habe nicht 10 Minuten durchgehalten. Schrecklich!“ (Ebd.) Diese ausgewählten Beispiele verdeutlichen weiterhin, dass die Laienrezensenten ihre Kompetenzen in Bezug auf die Beurteilung der Hörbücher als besonders hoch ansehen. Schwingt bei der Bewertung des Gedruckten teilweise der Aspekt mithinein, dass die Laien ihre Laienhaftigkeit thematisieren und sich den professionellen Literaturkritikern unterlegen fühlen, so tritt dieser Fakt bei den Hörbüchern eindeutig nicht auf. Vielmehr sehen sie ihre Macht im Audio-Bereich, kultivieren ihre Zuhörerperspektive und versuchen dabei, ihren Resonanzraum zu vergrößern.

Grundsätzlich wird im hier untersuchten Korpus sichtbar, dass die Laienkritiker die professionellen Literaturkritiker beobachten und sich zu ihnen in Bezug setzen. Dabei stellen einzelne Kundenrezensenten fest, dass die

feuilletonistisch-professionelle Literaturkritik scheinbar durch Übertreibung und gegenseitiges Abschreiben beschrieben werden kann:

Der maßlose Jubel ist unverständlich, die vernichtende Kritik („...kann nicht schreiben...“) ebenso. Judith Hermann hat über sehr lange Zeit viel Glück gehabt. Ihre durchaus lesenswerten, aber immer auch etwas belanglosen Erzählungen wurden von der Kritik oft viel zu positiv bewertet. Da vermischte sich die Sympathie für eine junge Frau mit der Sehnsucht nach einem neuen literarischen Star. Alle schrieben voneinander ab und bestätigten, dass Judith Hermann einen „wunderbaren Stil“ hat und den Bewußtseinszustand [sic] ihrer Generation geschickt spiegelt. Schon damals war das alles stark übertrieben. Wenn das Pendel, wie jetzt in der vernichtenden Rezension der FAZ, ins andere Extrem ausschlägt, fühlt man sich damit auch nicht ganz wohl. Aber an einer nüchternen Neuberwertung [sic] führt spätestens nach diesem Roman kein Weg vorbei. (URL 4: Martin Wagner, 10.09.2014)

Als charakteristisch für die Arbeitsweise im Feuilleton gilt weiterhin ein Verführungsaspekt, der durch die Kritiker initiiert wird und bei dem diese im Dienst des Autors/Verlags und nicht für den Leser agieren: „Einmal mehr realisiert man, wie die Presse die Leserschaft an der Nase herum führt [sic] – ohne bei dem angesprochenen Zielpublikum, sondern nur beim Autor oder dem Verlag zu punkten“ (URL 4: A. Zanker, 14.08.2014). An anderer Stelle werden die möglichen Marketingstrategien als „hinterlistige Verkaufs-Manipulation“ (ebd.) betitelt. Blickt man nun auf das anfangs von Thomas Wegmann beschriebene große Unbehagen gegenüber der professionellen Literaturkritik zurück, so ist dies als eine Erscheinung zu verzeichnen. Mehrfach wird dabei das Unbehagen spezifiziert und konzentriert sich direkt auf Marcel Reich-Ranicki, der eine hohe Skepsis hervorruft: „Es mag abschreckend wirken, wenn ein Buch von Reich-Ranicki hochgelobt und angepriesen wird, doch dieser Kurzgeschichtenband ist wirklich interessant“ (URL 2: Ein Kunde, 19.07.2004). Gesteigert wird dieses Unbehagen gegenüber dem von vielen Germanisten, Autoren und Kritikerkollegen nicht nur geschätzten Kritiker soweit, dass eine Parallelität der Buchrezeption zum Märchen *Des Kaisers neue Kleider* (vgl. URL 1: Ein Kunde, 18.05.2004 und URL 1: Nordlicht, 30.06.2009) konstruiert wird. Darüber hinaus wird von den Kunden darüber spekuliert, dass „dieses Buch [das Debüt Hermanns] wohl nur mit viel Vitamin B im literarischen Quartett aufgetaucht [ist] und sich so entsprechend verkauft [hat]“ (URL 1: Ein Kunde, 19.05.2002). Weiterhin zeigt sich mehrfach eine allgemeinere Ablehnung der feuilletonistisch-professionellen Literaturkritik, bei der die Laienrezensenten die Meinungen der Feuilletonisten nicht nachvollziehen können: „Nachdem ich dieses Buch von Judith Hermann gelesen hatte, war für mich nicht so recht

verständlich, warum es in der Presse und von verschiedenen Leuten in so hohen Tönen gelobt wurde“ (URL 2: Golem, 07.03.2004). Und auch ein anderer Kunde empfindet das Lob als unbegreiflich und seiner Ansicht nach kommt es polemisch von einem: „ahnungslosen oder auf beiden Augen blinden Feuilleton“ (URL 2: Ein Kunde, 23.04.2005).

Parallel zu dem beschriebenen Unbehagen stimmen die Laien in Einzelfällen der professionellen Kritik zu, wie das nachfolgende Zitat von ‚A. Zanker‘ belegt: „Bei der viel gelobten Presse, sind solche Stellungnahmen im Feuilleton schon eine Ausnahmeerscheinung, die ich ausnahmsweise mal als äusserst [sic] treffend empfinde“ (URL 4: A. Zanker, 14.08.2014). Bei diesem Rezensenten ist die Besonderheit zu beobachten, dass der ‚TOP 500 REZENSENT‘ seine Rezension in mehreren Phasen verfasst, dies kennzeichnet und sich dabei mit aktuellen Ereignissen des Feuilletons auseinandersetzt. Und auch ein weiterer Laienrezensent merkt an: „Hier haben die übereinstimmenden Kritiker mal recht, wenn sie Lobeshymnen auf diese Autorin singen“ (URL 1: Liberaler, 03.02.2009). Nur vereinzelt stimmen die Kunden den professionellen Kritikern uneingeschränkt zu: „Über die literarischen Qualitäten des Erzählungsbandes ist ja im Feuilleton schon heftig gestritten worden. Ich finde – genau wie manche Kritiker – dass die Texte unnötige stilistische Mängel haben.“ (URL 2: Ein Kunde, 04.03.2003)

3 Inhaltliche Spezifika der Werke Judith Hermanns in der Gegenüberstellung Laienkritik vs. professionelle Kritik

Nachdem nun die allgemeinen Charakteristika und verschiedenen Beweggründe der Kundenrezensionen herausgearbeitet wurden, sollen im Folgenden die inhaltlichen Spezifika der einzelnen fünf Werke Hermanns offengelegt und überprüft werden, inwiefern sich die von den Laien beschriebenen Überlegungen mit denen der professionellen Literaturkritiker decken (vgl. WITZKE 2016: 112–182).

Als spezifisch für das Debüt ist vor allem, dass die Kundenrezensionen oft sehr vage sind und aufgestellte Wertungen dabei wenig begründet werden. Ein Fakt, der sich im Verlauf der Jahre dahingehend verschiebt, dass fundierter begründet wird und der Leser somit erfährt, warum das Buch nach Meinung des Rezensenten ‚besonders wertvoll‘ oder ‚hervorragend‘ ist und die Gratifikation deutlicher herausgestellt wird. Erweist es sich als typisch für das Feuilleton, Verbindungen zu anderen Autoren zu rekurrieren, so tritt dies auch bei den

Kunden 1998 auf,⁸ findet aber bei den anderen Werken wenig Beachtung. Im Gegensatz zu den professionellen Kritikern kritisieren die Laien eine ‚Handlungsarmut‘ und empfinden das Buch als zu ‚vordergründig zeitgeistig‘. Die Themenschwerpunkte des Feuilletons – die Figuren einer neuen Generation, die Metropole Berlin, die sprachliche Gestaltung der Erzählungen sowie das Erzeugen einer melancholischen Stimmung – finden sich demnach nur in geringem Maß wieder.

Wie auch bei der professionellen Literaturkritik teilen sich die Kundenmeinungen zum Werk *Nichts als Gespenster* in zwei polarisierte Gruppen: die Befürworter und die Gegner der Literatur Judith Hermanns. Pointiert angemerkt sei, dass sich die „mit beiden Beinen im Leben stehenden Leser“ (URL 2: Ronja, 06.03.2003) nicht mit den von Hermann gezeichneten unsicheren Protagonisten identifizieren können und deren Lebensweise und ihre „Pseudo-Realität“ (URL 2: Amazon Customer, 25.05.2004) verachten. Daran knüpft an, dass diejenigen Kunden, die nur wenig Sterne vergeben, ein „traurig-resignative[s] Lebensgefühl“ (URL 2: isy3, 29.10.2006) wahrnehmen und dieses ablehnen, die passiven Protagonisten verachten und sich eine höhere Aktivität der Figuren sowie mehr Abwechslung in Bezug auf die sprachliche Gestaltung und Handlungsstruktur wünschen.

Wiederholt wird im Feuilleton bei der Auseinandersetzung mit dem dritten Werk Hermanns kritisiert, dass die Protagonistin Alice dem Leser fremd bleibt und dem Tod in dem Buch mit einem unterkühlten, sachlichen Ton begegnet wird. Die Laienrezensenten schließen sich dem mehrheitlich an und sind aufgrund der als zu gering eingestuften Emotionalität nicht gefesselt von dem Buch. Erschwert wird die Rezeption darüber hinaus durch einen von den Kunden als zu stark konstruiert empfundenen Aufbau der fünf Erzählungen.

Nach Ansicht der Kunden-Rezensenten hat Judith Hermann in *Aller Liebe Anfang* das Genre nicht richtig getroffen – ein weiterer Kritikpunkt ähnlich einiger Literaturkritiker. Die zuvor beschriebene Ablehnung gegenüber Hermanns Hörbüchern ist 2014 besonders stark ausgeprägt und es verwundert daher auf den ersten Blick, dass die Autorin und der Verlag Hermanns Stimme als Marketinginstrument ausgewählt haben. Im Feuilleton jedoch (MAGENAU 2001, WITTSTOCK 2009, POROMBKA 2009 und MAYER 2014) werden die Stimme Hermanns und ihre Art und Weise des Lesens immer als sehr positiv und damit konträr zu den Laien bewertet. Betrachtet man nun aber den Zeitpunkt der Kundenäußerungen genauer, so werden zwei Aspekte ersichtlich: Zum

⁸ Beispielsweise fühlen sich verschiedene Kunden durch die Unkonventionalität der Erzählungen an Ingo Schulze und durch die Schlichtheit derer an Peter Stamm erinnert.

einen existieren Parallelen zwischen dem Beginn der Veröffentlichungen der professionellen Kritiken (12.08.2014) und Laienkritiken (13.08.2014), diese differieren aber in Bezug auf den Zeitraum, da sich die Kundenrezensionen über Jahre ziehen – und theoretisch immer erweitert werden können – und die Berichterstattung im Feuilleton (12.08.2014–17.09.2014) viel pointierter abläuft und als ein geschlossener Prozess zu verstehen ist. Zum anderen hat sich die einstimmige Ablehnung des Vorlesens durch die Autorin – die wie zuvor beschrieben nachweislich vorhanden ist – erst langsam bei den Kunden entwickelt. So vergeben die ersten fünf Rezensenten des Hörbuchs im Durchschnitt 3,6 Sterne (21.08.2014–05.11.2014) und die letzten fünf Hörbuch-Rezensionen (07.11.2014–17.09.2015) werden mit lediglich 1,4 Sternen bewertet. Hier liegt zunächst die Vermutung nahe, dass diese Beobachtung mit der provokanten Rezension Edo Reents‘ in der FAZ im Zusammenhang steht. In seiner Besprechung stellt er zu Beginn dar: „Judith Hermann hat zwei Probleme: Sie kann nicht schreiben, und sie hat nichts zu sagen“ (REENTS 2014). Diese These eröffnet eine Debatte und es folgen Reaktionen der anderen Feuilletons, welche sich in folgende sechs Kategorien untergliedern lassen: Gender, Maßstäbe, Doppelmoral, Zusammenfassung und Bewertung der bisherigen Debatte, Versuch der Einführung eines neuen Diskurses sowie Reaktion der Autorin. Da diese Debatte eine große Aufmerksamkeit generieren konnte, beeinflusste sie auch die nicht professionellen Kritiker. Nachweise dafür finden sich in den Laienrezensionen, aber nicht explizit bei denen, die sich auf das Hörbuch beziehen. Auffällig ist weiterhin die zeitliche Verzögerung, da die Rezension in der FAZ am 28.08.2014 veröffentlicht wurde und die gehäuften Ein-Stern-Rezensionen und Zwei-Sterne-Rezensionen der Audio-CDs erst ab dem 07.11.2014 erfolgen.

Im aktuellsten Werk Hermanns *Lettipark* loben die Laien das sprachliche Können der Autorin (vgl. URL 5: M. Lehmann-Pape, 24.06.2016), sehen die „Zumutungen des Lebens“ (URL 5: Katharina Mayer, 01.06.2016) als Inhalt der siebzehn Erzählungen und sind von der Nachhaltigkeit der „starke[n] Bilder“ (URL 5: sandra beyer, 31.05.2016) und dem „heterogene[n], ziemlich schräge[n] Personal“ (URL 5: Felix Richter, 13.06.2016) beeindruckt. Wie auch im Feuilleton (REICHWEIN 2016) wird kritisiert, dass „die Figuren und die Geschichten [...] meist nur ‚anerzählt‘ [werden]“ (URL 5: Bücherwurm, 02.06.2016). Generell fällt auf, dass die feuilletonistisch-professionellen Literaturkritiker Hermanns Erzählband viel stärker als die Laienkritiker kritisieren und dabei zum Beispiel Minimalismus (vgl. STEPHAN 2016), Pathos und Banalität (vgl. SCHRÖDER 2012), Redundanzen und Kitsch (vgl. MAIDT-ZINKE 2016) anmerken, wobei die Rezensenten mehrheitlich sowohl Lob als auch

Kritik konstatieren und Hermanns Position im literarischen Feld anerkennen und erneut stärken.

Literaturverzeichnis:

- BASTING, Barbara (2013): Das Ende der Kritik, wie wir sie kannten. In: Literaturbetrieb. Hrsg. v. Philipp Theisohn u. Christine Weder: Zur Poetik einer Produktionsgemeinschaft. München: Fink 2013, S. 49.
- FRANCK, Georg (1998): Ökonomie der Aufmerksamkeit. München/ Wien: Hanser.
- HANSKE, Paul-Philipp/ HÖFLER, Barbara/ RAAB, Klaus/ SCHRENK, Jakob (2012): 5 von 4 Kunden fanden diese Rezension hilfreich. Die 100 bekanntesten Bücher im Urteil der Leser. Reinbek: Rowohlt.
- HERMANN, Judith (1998): Sommerhaus, später. Frankfurt am Main: Fischer.
- HERMANN, Judith (2003): Nichts als Gespenster. Frankfurt am Main: Fischer.
- HERMANN, Judith (2009): Alice. Frankfurt am Main: Fischer.
- HERMANN, Judith (2014): Aller Liebe Anfang. Frankfurt am Main: Fischer.
- HERMANN, Judith (2016): Lettipark, Frankfurt am Main: Fischer.
- MAGENAU, Jörg (2001): Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Kunst des Aussparens und Andeutens: In Berlin wurde Judith Hermann mit dem Kleistpreis ausgezeichnet. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.11.2001.
- MAIDT-ZINKE, Kristina (2016): Dieses Kreiseln um Belangloses geht leicht auf die Nerven. In: Süddeutsche Zeitung, 30.05.2016.
- MAYER, Verena (2014): „Aus dem pulsierenden Berlin ins Reihenhaushaus am Stadtrand“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.09.2014.
- POROMBKA, Wiebke (2009): Alles über Alice. In: taz, 24.04.2009.
- REENTS, Edo (2014): „Stella oder das Märchen vom Stalker“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.08.2014.
- REICHWEIN, Marc (2016): Judith Hermanns fatale Schwäche für Fototapeten. In: Die Welt, 31.05.2016.
- SCHEER, Ursula (2012): Man benutzt Amazon und wird benutzt. Thorsten Wiedau zählte zu den Top-Rezensenten des Versandhändlers Amazon. Er stieg aus, weil er das System der Online-Kritik für unmoralisch hält. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.05.2012.
- SCHNEIDER, Ute (2013): Literatur auf dem Markt – Kommunikation, Aufmerksamkeit, Inszenierung. In: Literaturbetrieb. Hrsg. v. Philipp Theisohn u. Christine Weder: Zur Poetik einer Produktionsgemeinschaft. München: Fink 2013, S. 246.
- SCHRÖDER, Christoph (2016): In leeren Räumen. In: Der Tagesspiegel, 22.05.2016.
- STEPHAN, Felix (2016): Die Schicksallosen. In: Die Zeit, Nr. 24/2016, 03.06.2016.
- TROTIER, Kilian (2012): Der Toprezensent. In: Die Zeit, Nr. 23/2012, 31.05.2012.
- WEGMANN, Thomas (2012): Warentest und Selbstmanagement im Web 2.0 als Teil nachbürgerlicher Wissens- und Beurteilungskulturen. In: Kanon, Wertung und Vermittlung.

Literatur in der Wissensgesellschaft. Hrsg. v. Matthias Beilein, Claudia Stockinger u. Simone Winko. Berlin/ Boston: De Gruyter.

WITTSTOCK, Uwe (2009): Männer sterben, Frauen trauern. In: Die Welt, 02.05.2009.

WITZKE, Juliane (2016): Paratext – Literaturkritik – Markt – Inszenierungspraktiken der Gegenwart am Beispiel Judith Hermanns. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Internet-Quellen [Stand 25.07.2016]

https://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_noss_1?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&url=search-alias%3Daps&field-keywords=ulrich+pelzer&rh=i%3Aaps%2Ck%3Aulrich+pelzer

https://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_ss_c_1_8?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&url=search-alias%3Daps&field-keywords=jenny+erpenbeck&prefix=jenny+er%2Caps%2C178&rh=i%3Aaps%2Ck%3Ajenny+erpenbeck

https://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_ss_c_1_7?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&url=search-alias%3Daps&field-keywords=arno+geiger&prefix=arno+ge%2Caps%2C280&rh=i%3Aaps%2Ck%3Aarno+geiger

https://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_ss_c_1_13?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&url=search-alias%3Daps&field-keywords=wolfgang+herrndorf&prefix=wolfgang+herr%2Caps%2C180&rh=i%3Aaps%2Ck%3Awolfgang+herrndorf

https://www.amazon.de/s/ref=nb_sb_ss_c_1_4?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&url=search-alias%3Daps&field-keywords=juli+zeh&prefix=juli%2Caps%2C276&rh=i%3Aaps%2Ck%3Ajuli+zeh

URL 1: https://www.amazon.de/Sommerhaus-später-Erzählungen-Judith-Hermann/dp/3596147700/ref=pd_bxgy_14_img_2?ie=UTF8&psc=1&refRID=AQN5TP48K6PFTRAQRPFB

URL 2: https://www.amazon.de/Nichts-als-Gespenster-Judith-Hermann/dp/3596157986/ref=pd_bxgy_14_img_2?ie=UTF8&psc=1&refRID=HYPF7YQZSRRGMMMKHMZA

URL 3: https://www.amazon.de/Alice-Hochkaräter-Judith-Hermann/dp/3596185459/ref=pd_bxgy_14_img_3?ie=UTF8&psc=1&refRID=0NKXRYBQ9AYZDE5WERD0

URL 4: https://www.amazon.de/Aller-Liebe-Anfang-Roman-Hochkaräter/dp/3596196418/ref=pd_sim_14_3?ie=UTF8&dpID=51SeqyqKLmL&dpSrc=sims&pr_eST=_AC_UL160_SR105%2C160_&psc=1&refRID=MDASB6SFAFSEKSZR4FDA

URL 5: https://www.amazon.de/Lettipark-Erzählungen-Judith-Hermann/dp/3100024931/ref=cm_cr_ar_p_d_pdt_img_sims?ie=UTF8